steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Rheinische Goldnotenbank gegründet, was die wirtschaftliche Trennung von Deutschland bedeutet, und den weiteren Abbau des Staates. Das Kleinbürgertum rast. Es ist die Wut des Betrogenen, der keine Konsequenzen zu ziehen weiß:

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsetzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlösser zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen" eigentlich nicht zu. Wenn sie „freien Wettbewerb" und „Oeffnung der Grenzen" verlangt, grinst dahinter vielmehr irgend eine an der Einfuhr interessierte bestimmte Clique. Oder soll der deutsche Kapitalist seine „vollen" Lager verschenken, nur um wieder neu produzieren zu lassen? Es ist, auch wenn es den Willen dazu hätte, mit den

den Arbeitskräfte, nur seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Blos gemach! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwicklung zur Verzweiflungsäußerung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit.

Das große Rätselraten ist vorbei: Jeder Arbeiter ist auf die Aussterbeliste gestellt, wenn er nicht mehr gebraucht wird. Aber der Arbeiter lernt es unglaublich schwer, ebenso aus Zweckmäßigkeit zu handeln wie der Gegner. Gegen den Tod ist bisher noch kein Kraut gewachsen. Die

ersten vier Monaten des Jahres 1927 ging die Ausfuhr um 1100 Millionen Lira zurück. Der Schiffbau im ersten Viertel 1927 war fast ein Drittel geringer als im letzten Vierteljahr 1926. Die Arbeitslosigkeit, deren genaue Zahlen verschwiegen werden, wird auf 250000 geschätzt. Diese letzte Ziffer wird wohl weit unter der Wirklichkeit bleiben. Es ist schon soweit gekommen, daß Mussolini selbst und die Führer der faschistischen Gewerkschaften, die italienischen Unternehmer mit schweren Maßnahmen drohen, für den Fall, daß sie ihre Unternehmungen schließen würden.

Auch der deutsche Außenhandel zeigt einen gewaltigen Rückgang. Das Defizit, d. h. der Betrag mit dem die Einfuhr die Ausfuhr übersteigt, betrug im Mai 1927 — 340 — im Juni 1926 nur 35 Millionen Reichsmark. Mehr noch als die Einfuhrsteigerung, trägt der Ausfuhrrückgang daran Schuld, der hauptsächlich Fertigwaren betrifft.

Wie sehr die Bourgeoisie als Klasse außerstande ist den Gang der Entwicklung zu wenden, wie sehr ihr als Klasse und in ihren intelligentesten Teilen für eine dergleichen Riesenaufgabe die geistige Macht vollkommen fehlt, und mithin historisch als herrschende Klasse „erledigt" ist, weil sie in der Tat nicht länger als Leiterin der Oekonomie und der Politik auftreten kann, beweist die vor kurzem stattgehabte „Oekonomische Weltkonferenz". Schon vor einigen Jahren betonten wir, daß wir in eine Periode eintreten würden, in der eine kapitalistische Weltkonferenz der anderen folgen wird! Aber wir wiesen gleichzeitig darauf hin, daß sich immer wieder herausstellen würde, daß diese Konferenzen außerstande sein werden, die Probleme der kapitalistischen Krise zu lösen. Die Geschichte jener Konferenzen hat bewiesen, wie vollkommen richtig diese Auffassung ist. Niemand, auch die Bourgeoisie selber, glaubt noch an den fruchtlosen Charakter jener Konferenzen. Nur die journalistischen Sachwalter der Eigentümercliquen und besonders diejenigen der sogenannten Arbeiterpresse, versuchen durch eine faule, demagogische Propaganda immer wieder den Eindruck zu erwecken, als ob diese Konferenzen tatsächlich fruchtbare Resultate erzielen könnten. Es ist z. B. beachtenswert, daß besonders die Oudegeest und ihre Cliquen zu den Urhebern jener Konferenzen gehören. Jene Cliquen haben sich vollkommen mit der Bourgeoisie verbunden und an ihnen wird es wahrhaftig nicht liegen, daß der Kapitalismus noch immer nicht saniert ist. Die Demagogie, die dergleiche Leute mit solchen Zusammenkünften treiben ist von unbegreiflicher Frechheit und beweist nur wie schwach die revolutionäre Gesinnung im Proletariat heute ist, da diese Herren sonst ein solches Spiel nicht vorzuführen sich getrauten oder imstande wären.

Eine weitere bemerkenswerte Tatsache ist, daß Vertreter der russischen Bauernregierung sich an dieser Weltkonferenz der Bourgeoisie beteiligt haben. Auch diese Leute beteiligen sich an diesem Betrug. Die Konferenz hatte besonders zum Zweck durch verschiedene Sachverständige die Frage beantworten zu lassen, wie die Welt von den immer höher werdenden Zollmauern befreit werden könnte. Man geht da von der Voraussetzung aus, daß das einmütige Auftreten der europäischen Staaten, welcher hier in der Aufhebung der Zollmauern zum Ausdruck kommen müßte, imstande sei, der Krise ein Ende zu machen. Wie so dumm und lächerlich zeigen sich hier die „großen Köpfe" der Bourgeoisie. Wie immer — wir sprachen in diesem Zusammenhang früher bereits über den „Krach" an der Berliner Börse, — stellt die Bourgeoisie, am Ende ihrer im Dienste des nach Blut und Petroleum stinkenden Mammons stehenden Weisheit angelangt, die Sachen auf den Kopf. Die Aufhebung der Zollmauern in Europa kann die Lösung der Krise nicht herbeiführen, weil diese immer höher steigenden Mauern nicht die Krise verursachten, sondern im Gegenteil eine Folge der Krise der kapitalistischen Oekonomie darstellen. Es sind die nationalen Kapitalsgegensätze, der Kampf um die Absatzgebiete der Welt, die die Zahl der Zollmauern immer wachsen und die Mauern selber immer höher werden machen.

Es ist der Bourgeoisie aber unmöglich diese Absatzgebiete auszudehnen. Daher sind die Regierungen wohl oder übel gezwungen in immer riesenhafterem Maße die Produkte der nationalen Industrie zu „schützen" d. h. ausländischen Produkten zu wehren. Hier liegt die ganze Ursache, wodurch die wichtigste Frage der Tagesordnung einer Konferenz zum Scheitern verdonnert war. Trotz der Tatsache, daß die Konferenz keine entscheidenden Beschlüsse nehmen konnte, und ihre Konklusionen den Regierungen nur als „Ratschläge" anheimgestellt wurden, war sogar der theoretische Erfolg der Besprechungen über diesen Punkt äußerst schwach, unklar und bedeutungslos. Daß die Regierungen aber tatsächlich nicht imstande sind in der Richtung der Aufhebung der Zollmauern zu arbeiten, beweist die Zunahme jener Mauern nach der Konferenz.

Genau so steht es mit einem andern wichtigen Punkt der Konferenz, die Frage der „Nationalisierung" der Industrie. Die „Nationalisierung" welche die Bourgeoisie gleichfalls wie eine Lösung der Krise abmalt, bedeutet aber nur, daß alles Elend der Krise aufs Proletariat abgewälzt wird. Das Elend von Millionen Arbeitslosen wird durch sie „stabilisiert". Nationalisation ist heute das Schlagwort geworden, mittels dessen die Bourgeoisie, trotz der Stagnation des Produktionsprozesses, die Profitmöglichkeiten zu behaupten sucht. Sie bedeutet aber auch, die Erkenntnis der Bourgeoisie, daß sie sich nur auf Basis einer verschmälerten kapitalistischen Oekonomie, paralisierend auf die abscheulichste Ausbeutung und Auspowerung des Proletariats und durch die Vernichtung aller Reste eines noch etwa vorhandenen selbständigen Mittelstandes, auf kurze Zeit wird behaupten können. Sie kann das aber nur dadurch, daß das Proletariat durch seine Passivität, seine Unbewußtheit und seinen völligen Mangel an selbständigem Auftreten, sie faktisch dabei unterstützt!

Merkwürdig ist auch die Position, welche die Delegierten der russischen Regierung auf dieser Konferenz eingenommen haben. Diese läßt sich am besten kennzeichnen mit der Aeußerung von einem der Delegierten, der erklärte, daß zwar Kapitalismus und Sozialismus zwei verschiedenartige Systeme sind, daß aber „Zusammenarbeit dennoch möglich ist". Deutlicher als durch diese Aussage kann die Politik dieser Regierung nicht abgemalt werden. Ihre Delegation kam zur Konferenz um Geschäfte zu machen. Die sonstigen Phrasen, welche nun einmal bei derartigen Konferenzen für das Publikum ausgeträumt werden, können die Tatsache nicht vertuschen. Daß die Verbindung zwischen Rußland und Teilen der Weltbourgeoisie in der Tat existiert und daß die russische Diplomatie alles mögliche versucht, diese Verbindungen zu erweitern. Daß also das Abbrechen der Beziehungen zwischen England und Rußland nichts zu tun hat mit einem Abbrechen der Beziehungen mit kapitalistischen Gruppierungen steht geschichtlich fest. Uebrigens war es auch nicht Rußland, sondern die englischen Scharfmacher, die die Beziehungen abgebrochen haben.

Hinter diesem Auftreten der englischen Regierung steckt, außer der China-Frage, besonders auch die Petroleumfrage. Rußland hat sich jetzt, sei es wahrscheinlich vorläufig, mit dem amerikanischen Standard-Oel-Trust verbunden, was einen scharfen Widerstand seitens der englisch-holländischen Royal-Shell-Gruppe erregen mußte. Sir Deterding, der Führer letztgenannter Gruppe, bringt denn auch bei der englischen Regierung auf immer schärfere Maßnahmen gegen Rußland und dem russischen Petroleum. Mit einer staunenswerten Heftigkeit wird zwischen den Herren Deterding und Rockefeller, mit dem russischen Petroleum als Kampfobjekt, der Kampf um die Weltsupremation gestritten. Das Abbrechen der englisch-russischen Beziehungen weist also auf eine wachsende Verbindung zwischen dem russischen und amerikanischen Kapital, eine Verbindung, wobei Rußland natürlich die Rolle des Unterliegenden spielt. Wir meinen, daß das Fehlschlagen der Genfer „Abrüstungskonferenz", an der sich die drei maritimen Großmächte, England, Amerika und Japan, beteiligt haben, nicht an letzter Stelle, jener Konkurrenz um die Weltsupremation zwischen dem englischen und dem amerikanischen Petroleumkapital, zuzuschreiben ist. Mögen auch die russischen Herrscher mit viel scheinrevolutionärem „Tamtam" der Welt verkünden, daß der Kampf zwischen ihnen und Sir Deterding, ein Kampf zwischen Kommunismus und Kapitalismus sei, die Wahrheit ist, daß hier nur ein Konkurrenzkampf zwischen zwei der mächtigsten Kapitalsgruppierungen der Welt, dem englischen und dem amerikanischen Petroleumkapital, vorliegt! Ein Krieg zwischen England und Rußland würde bloß bedeuten, daß Millionen von europäischen — und es wird von der Weiterentwicklung abhängen, — auch amerikanischen Arbeitern für die Interessen jener Kapitalsgruppen, gemordet werden. Inzwischen deckt die Abbrechung der maritimen Konferenz die außerordentliche Schärfe der Lage auf, wenn auch einzelne Pazifisten und Sozialdemokraten, die Ursache des Mißlingens dem Umstande zuzuschreiben versuchen, daß Präsident Coolidge die Konferenz in ungeschickter Weise einberufen habe! Daß es sich hierbei in der Tat handelt um scharfe englisch-amerikanische Gegensätze, zeigt sich klar in der von der englischen Regierung der Amerikanischen gegenüber abgegebenen Erklärung, daß in der Frage der 10000 Tonnen-Kreuzer seitens England kein Unwillen, sondern ein für das britische Weltreich notwendiges Bedürfnis zum Ausdruck kommt. Tatsächlich, nicht aus Unwillen verschärfen die kapitalistischen Regierungen die gegenseitigen Verhältnisse. Sie wissen gar zu gut, welche große Gefahr ein eventueller Krieg für das Weiterbestehen des Kapitalismus in sich trägt. Es sind die ökonomisch-politischen Verhältnisse, welche sie, trotz allen Friedensgeschwätzes, in immer schärfere Verhältnisse zueinander hineinzwängten.

Dies alles, diese sich verschärfenden Widersprüche zwischen den großen Kapitalsmächten, die Vernichtung des Mittelstandes, das immer wachsende Elend des Proletariats, die Machtlosigkeit der Bourgeoisie hier etwas zu ändern und die Tatsache, daß trotz alledem, die Krise immer weiter frißt, spitzt die Klassengegensätze zu niegekannter Schärfe zu und es ist die Aufgabe der revolutionären Arbeiterkommunisten, diese geschichtlichen Tatsachen in der Weise zu zergliedern, daß das Proletariat zu der Einsicht kommt, daß nur seine schöpferische revolutionäre Klassenmacht dieser Entwicklung ein Ende zu bereiten, imstande ist.

Rote Faschisten.

Wie sich Rote Frontkämpfer gegen revolutionäre Arbeiter verhalten, ist uns zur Genüge bekannt. Als die KPD und RFB am 4. August in Bremen ihre sogenannte Antikriegsdemonstration abhielten, verbreiteten KAPD-Genossen die K.A.Z. (Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei, Essener Richtung.) Als dieses von den roten Frontkämpfern gemerkt wurde, stürzten sich diese wie die Banditen auf unsere Genossen. Selbige verboten unseren Genossen das Verbreiten der K.A.Z. Als wir uns nicht davon abhalten ließen, riß man uns die Zeitungen aus den Händen und zerriß dieselben. Wir setzten uns zur Wehr, mußten natürlich der Uebermacht weichen. Man ging sogar soweit, daß man uns als Spitzel und Lumpen bezeichnete. Einige unserer Genossen wurden derart mit Faustschlägen bedacht, daß einem unserer Genossen die Brille und das eine Auge zerschlagen wurde.

Auch gebrauchte man von seiten der Frontkämpfer die schönen Worte, (welche schon des öfteren von dieser Art Revolutionäre gebraucht wurden) wartet, wenn wir die Macht erst haben, seid ihr die ersten, die an die Wand gestellt werden.

Man kann hieraus wieder sehen, mit welchen Mitteln die KPD versucht, ihre Einheitsfront bis zu den Völkischen zustande zu bringen. Hier kommen die Worte Ruth Fischers zur Geltung, wo sie in einer Versammlung zu den Völkischen sagte: Meine Herren, sie sind schon revolutionär, wenn sie das Judenkapital bekämpfen.

Wir werden uns durch derartige Methoden nicht von unserem Standpunkt abbringen lassen. Mit aller Energie werden wir versuchen, den fanatischen KPDisten ihre Verbrecherrolle am Proletariat nachzuweisen. Auch ist uns bewußt, daß die meisten Mitglieder der KPD und RFB nur noch aus Mitläufern und Werkzeugen in den Händen ihrer großen Führer bestehen.

Zuschriften und Geldsendungen an Gustav Herrmann, Berlin-Steglitz, Schloßstr. 128.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Carl Cierpka, Berlin-Friedenau. — Verlag: Carl Cierpka, Berlin-Friedenau.
Druck: Müllersche Buchdruckerei, Berlin-Steglitz.

6. Jahrgang 1927
Erscheint monatlich 1 mal

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Nr. 9 10 Pfg.
Erscheint monatlich 1 mal

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Staat und Proletariat

(aus der „Deutschen Ideologie")

Das Marx-Engels-Archiv, das jetzt im ersten Band erschienen ist (Frankfurt a. M. Marx-Engels-Archiv G. m. b. H.) enthält eine außerordentlich wichtige Veröffentlichung: den ersten Teil eines Jugendwerkes von Marx, entstanden 1845/46, das unter Mitwirkung von Engels durchgesehen und überarbeitet wurde. Die Arbeit ist unvollendet geblieben, das Manuskript — nichts weniger als eine geordnete Reinschrift — hat jahrelang im Archiv der SPD. begraben gelegen, ohne daß die Parteigewaltigen die Veröffentlichung oder auch nur die genaue Textordnung vorgenommen hätten. Man versteht dieses Verfahren vielleicht dann, wenn man jetzt diese Arbeit „Die Deutsche Ideologie" kennen lernt und sich erinnert, daß der letzten Endes verantwortliche Hüter des Parteiarchivs Eduard Bernstein war, von dem auch Mehring (wie der jetzige Herausgeber Des Rjazanov sehr lesenswert im Vorwort schildert, nicht das Recht erkämpfen konnte, „die Manuskripte, wenn nicht zu veröffentlichen, so doch wenigstens zu benutzen."

Das Werk ist die erste grundlegende Analyse des „Historischen Materialismus", geschrieben aus der tiefen Erkenntnis soziologisch-psychologischer Zusammenhänge, doppelt interessant in dem Augenblick, da begeisterte Anhänger von de Man, — die ebenso wie ihr Heros offensichtlich Marx überhaupt nicht verstanden haben, — diesen Don Quichotte der Anti-Marxisten als denjenigen feiern der den Problemen des Sozialismus mit den Waffen des psychologischen Forschers zu Leibe geht.

Wir können nur nachdrücklichst auf diese Arbeit hinweisen, die zudem wieder mal deutlich beweist, wie weit sich die partei-offiziöse Marx-Auslegung beider Richtungen von Marx entfernt hat. Wir bringen in folgendem einen Auszug, in dem sich Marx mit dem Verhältnis Staat und Proletariat befaßt, allen denen ins Stammbuch, die sich wie der „große Marxist" Hilferding gegenwärtig auf der Handelskonferenz in Rio de Janeiro für eine unbedingt „notwendige Solidarität zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern" einsetzen. (Vorwärts 8. Sept.) Nachdem Marx ausführt, daß durch die Teilung der Arbeit Genuß und Arbeit, Produktion und Konsumtion verschiedenen Individuen zufallen, und damit zugleich der Widerspruch zwischen dem Interesse des einzelnen Individuums und dem gemeinschaftlichen Interesse aller Individuen, die miteinander verkehren, gegeben ist, fährt er fort: „Eben aus diesem Widerspruch des besonderen und gemeinschaftlichen Interesses nimmt das gemeinschaftliche Interesse als Staat eine selbständige Gestaltung, getrennt von den wirklichen Einzel- und Gesamtinteressen, an, und zugleich als illusorische Gemeinschaftlichkeit . . . Hieraus folgt, daß alle Kämpfe innerhalb des Staats, der Kampf zwischen Demokratie, Aristokratie und Monarchie, der Kampf um das Wahlrecht etc. etc. nichts als die illusorischen Formen sind, in denen die wirklichen Kämpfe der verschiedenen Klassen untereinander geführt werden, und ferner, daß jede nach der Herrschaft strebende Klasse, wenn ihre Herrschaft auch, wie dies beim Proletariat der Fall ist, die Aufhebung der ganzen alten Gesellschaftsform und der Herrschaft überhaupt bedingt, sich zuerst die politische Macht erobern muß, um ihr Interesse wieder als das allgemeine, wozu sie im ersten Augenblick gezwungen ist, darzustellen.

Der Kommunismus — heißt es dann weiter — ist für uns nicht ein Zustand, der hergestellt werden soll, ein Ideal, wonach die Wirklichkeit sich zu richten habe. Sondern: „Wir nennen Kommunismus die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt. Die Bedingungen dieser Bewegung ergeben sich aus der jetzt bestehenden Voraussetzung."

Im weiteren Verlauf geben Marx und Engels dann in der Erläuterung dieser Voraussetzung die erste Darstellung der materialistischen Geschichtsauffassung und kommen zu dem Resultat, das dann 2 Jahre später im „Kommunistischen Manifest" seine klassische Form gefunden hat: daß in der Entwicklung der Produktivkräfte eine Stufe eintritt, „auf welcher Produktivkräfte und Verkehrsmittel hervorgerufen werden, welche unter den bestehenden Verhältnissen nur Unheil anrichten, welche keine Produktivkräfte mehr sind, sondern Destruktionskräfte (zerstörende Kräfte) . . . daß eine Klasse hervorgerufen wird, welche alle Lasten der Gesellschaft zu tragen hat, ohne ihre Vorteile zu genießen, welche aus der Gesellschaft herausdrängt, in den entschiedensten Gegensatz zu allen andern Klassen forciert wird; eine Klasse, die die Majorität aller Gesellschaftsmitglieder bildet und von der das Bewußtsein über die Notwendigkeit einer gründlichen Revolution, das kommunistische Bewußtsein, ausgeht . . . . daß sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewußtseins wie zur Durchsetzung der Sache selbst, eine massenhafte Veränderung der Menschen nötig ist, die nur in einer praktischen Bewegung, in einer Revolution vor sich gehen kann; daß also die Revolution nicht nur nötig ist, weil die herrschende Klasse auf keine andere Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die stürzende Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen Dreck vom Halse zu schaffen, um zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden."

Und in eben diesem Sinn heißt es dann an späterer Stelle über den Unterschied der proletarischen Revolution zu allen andern früheren Erhebungen ausgebeuteter Schichten: „Während die entlaufenden Leibeigenen nur ihre bereits vorhandenen Existenzbedingungen frei entwickeln und zur Geltung bringen wollten und daher in letzter Instanz nur bis zur freien Arbeit kamen, müssen die Proletarier, um persönlich zur Geltung zu kommen, ihre eigene bisherige Existenzbedingung, die zugleich die der ganzen bisherigen Gesellschaft ist, die Arbeit, aufheben. Sie befinden sich daher auch im direkten Gegensatz zu der Form, in der die Induvidueen der Gesellschaft sich bisher einen Gesamtausdruck gaben, zum Staat, und müssen den Staat stürzen, um ihre Persönlichkeit durchzusetzen.

Herman Gorter

von Anton Pannekoek

Unser Genosse Herman Gorter ist plötzlich gestorben

In ihm hat das revolutionäre Proletariat einen seiner treuesten Freunde und vorzüglichsten Mitkämpfer verloren. Er gehörte zu den besten Kennern der marxistischen Theorie, und er war einer der ganz wenigen, die durch alle Kämpfe und Spaltungen hindurch dem revolutionären Kommunismus treugeblieben sind.

Als Sohn eines geschätzten Schriftstellers am 26. November 1862 geboren, studierte er die alten Klassiker und wurde Gymnasiallehrer. Als junger Mann überraschte er die literarische Welt Hollands mit einem Dichtwerk „Mai", das sofort und noch immer als eins der vorzüglichsten Kunstwerke der holländischen schönen Literatur anerkannt wurde. Die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts waren eine Sturm- und Drangperiode; eine Reihe begabter Schriftsteller und Dichter traten auf, stellten im hartem Kampfe mit der formalistischen Tradition als Maß der Schönheit die Wahrheit und die treue Wiedergabe der klaren Empfindung auf, und ihr Wirken hat Sprache und Literatur völlig umgebildet. Aber in den neunziger Jahren versiegte allmählich die Quelle; die Geister trennten sich suchend. Gorter sah auch mit Verwunderung die Kraft dieser Bewegung steril werden; er vertiefte sich in die Schönheit der großen Literatur früherer Zeiten, der Griechen im Altertum, der Italiener im Mittelalter, der Engländer zu Anfang der neuen Zeit, und wunderte sich, wo wohl die Quelle ihrer Kraft gewesen war. Er stürzte sich in die Philosophie, übersetzte Spinora, studierte Kant, aber sie brachten ihm keine Antwort und keine neue Kraft. Da wandte er sich zu den Schriften von Marx, und hier fand er endlich, was er suchte: das klare Verständnis der gesellschaftlichen Entwicklung als Grundlage der geistigen Produktion der Menschen. Immer in der Geschichte, wenn eine Klasse sich erhob, sich emporkämpfte, wenn die Welt sich ihr auftat, offenbarte sich die neue Energie, das neue Machtgefühl, die neue Begeisterung in einer neuen Blüte der schönen Literatur und so war auch die literarische Bewegung, deren er selbst ein Teil war, ein geistiger Wiederhall der anfangenden kapitalistischen Entwicklung Hollands. Aber von Marx lernte er nun auch die Beschränktheit der bisherigen bürger-

steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Rheinische Goldnotenbank gegründet, was die wirtschaftliche Trennung von Deutschland bedeutet, und den weiteren Abbau des Staates. Das Klein-

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsetzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlösser zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen" eigentlich nicht zu. Wenn sie „freien Wettbewerb" und „Oeffnung der Grenzen" verlangt, grinst dahinter vielmehr irgend eine an der Einfuhr interessierte bestimmte Clique. Oder soll der deutsche Kapitalist seine „vollen" Lager verschenken,

den Arbeitskräfte, nur seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Blos gemach! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwicklung zur Verzweillungsäußerung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit.

Das große Rätselraten ist vorbei: Jeder Arbeiter ist auf die Aussterbeliste gestellt, wenn er nicht mehr gebraucht wird. Aber der Arbeiter lernt es unglaublich schwer, ebenso aus Zweck-

lichen Entwicklung, durch ihn lernte er den Klassenkampf des Proletariats verstehen; und von da an war all sein Denken und Empfinden der Sache der kämpfenden Arbeiterklasse gewidmet. Seine neue Erkenntnis und Abrechnung mit seiner Vergangenheit hat er dann in einer Artikelserie „Kritik der literarischen Bewegung der Achtziger in Holland" gegeben. In seinen letzten Lebensjahren ist er auf diese Fragen zurückgekommen in einer Behandlung der großen Weltliteratur aller Zeiten in Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Entwicklung; aber diese Arbeit ist leider nicht zu einem endgültigen Abschluß gekommen.

Am Ende der neunziger Jahre schloß er sich der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands an. Bald war er in dieser emporkommenden Bewegung einer der beliebtesten Agitatoren, wegen der einfachen Klarheit seiner Darlegung der Prinzipien. Einige vorzügliche Agitationsschriften sind auch von ihm verfaßt worden. Aber dann geriet er in Streit mit den politischen Führern der Partei, die sich mit dem Wachsen der Bewegung mehr und mehr dem Reformismus zuwandten. Mit Van der Goes und Henriette Roland-Holst gab er die Monatsschrift „De Nieuwe Tyd" heraus, die zu einem Organ marxistischer Theorie und prinzipieller Kritik wurde. In allen wichtigen Streitfragen, die da auftauchten: die Agrarfrage, die Schulfrage, die Taktik bei dem Eisenbahnerstreik, die Wahlen, stand er voran in der scharfen Bekämpfung des Opportunismus. Zeitweilig kam er dabei auch in die Parteileitung, aber schließlich (1906) wurde diese Gruppe von den reformistischen Politikern in die Minorität gedrängt und als Parteischädlinge denunziert. Diese Kämpfe, die in allen Ländern in ähnlicher Weise stattfanden, brachten ihn in nähere Berührung mit der deutschen Sozialdemokratie. Obgleich er durch die Praxis der holländischen Bewegung völlig in Anspruch genommen, nur selten an der „Neuen Zeit" mitarbeitete, trat er in ein Freundschaftverhältnis zu Kautsky, das, obgleich später als ihre Wege sich trennten, weniger betätigt, doch immer ungelöst geblieben ist. Das war nicht das einzige Mal, daß, infolge der offenen Ehrlichkeit und Großzügigkeit seines Wesens und der strengen Sachlichkeit seines Kampfes, Freunde, die er sich als Mitkämpfer gewonnen hatte, nachher, als sie durch die Entwicklung der Arbeiterbewegung Gegner geworden waren, doch seine Freunde geblieben sind.

Der Streit in der holländischen Partei brach ein paar Jahre später wieder aus, als einige jüngere Genossen, Wyn Koop und Van Ravestein, die leitenden Parteipolitiker auf ihrem eigenen Gebiet der praktischen Parlamentspolitik anzugreifen anfingen und dazu ein Oppositionsblatt, die „Tribüne" gegründet hatten. Nach vielen Kämpfen wurden sie ausgeschlossen und gründeten 1909 eine neue Partei, die SDP, die nachher zur Kommunistischen Partei wurde. Gorter hatte sich ihnen angeschlossen und war auch hier der angesehenste Führer, obgleich er den Anderen die praktische Tagespolitik überlassen mußte. Es kam hier hinzu, daß jetzt seine körperliche Kraft nachließ. Er besaß zwar eine eiserne Konstitution, konnte außerordentliche Anstrengungen ertragen, und, während er viele Privatstunden gab, war er zugleich unermüdlich in der Agitation. Aber bei dem Konflikt, der zu der Gründung der neuen Partei führte, wurde er zu stark belastet, er schonte sich nicht und war oft 24 Stunden pro Tag beschäftigt; da hat die Überanstrengung ihn mitgenommen und ihn an die Grenzen menschlicher Kraft gemahnt.

Gorter war im tiefsten seines Wesens Dichter, d. h. ein Mensch, der das Große, Allgemeine der Welt unmittelbar in sich klar empfindet und in schöner, das ist in wahrer Sprache auszudrücken weiß. Aus den ruhelosen Agitationsjahren und dem theoretischen Studium hatte sich stets fester die neue sozialistische Weltanschauung als unmittelbare Empfindung in ihm entwickelt und drängte zum Ausdruck. Zuerst schrieb er „Ein kleines Heldengedicht", das Aufwachen des Klassenbewußtseins in einem Arbeiter und einer Arbeiterin, als Epos des Proletariats, in kleiner stiller Sphäre. Dann erschien 1912 die erste — nachher stark erweiterte — Fassung seines größten Werkes „Pan", das in symbolischer Form die Befreiung der Menschheit durch den Kampf der Arbeiter darstellt Gegenüber „Mai", dem kristallklaren sonnigen Weltblick der unbewußten Jugendillusion, ist Pan das inhaltschwere, schwarz- und lichtgemalte Epos der gereiften Weltanschauung des bewußten Mannes.

Und nun kam von 1914 an die schwere Zeit seines Lebens, da der Niedergang der revolutionären Arbeiterbewegung seinen tief empfindlichen Geist immer wieder schwer traf. Er kämpfte weiter, ohne sich entmutigen zu lassen, er machte sich auch durch seinen scharfen theoretischen Blick klar, daß es nicht anders sein konnte; aber trotzdem blieb es, wie für so viele unter uns, ein immer nagender Schmerz. Als durch den Ausbruch des Weltkriegs die sozialdemokratische Bewegung zusammenbrach, schrieb er „Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie", eine Abrechnung, die die Quelle des Zusammenbruchs in dem Reformismus der Arbeiterklasse selbst aufdeckte. Diese Schrift wurde deutsch in Amsterdam gedruckt, aber sie ist in Deutschland, durch den Kriegszustand, nur sehr wenig bekannt geworden. Auch in der Zeit des schwersten Niederganges behielt er sein Zutrauen in das Proletariat, das sich wieder in einer neuen revolutionären Bewegung erheben werde. Und als die russische Revolution ausbrach und ein Jahr später eine revolutionäre Welle über Europa zog, nahm er mit seiner ganzen feurigen Hingabe Teil an diese Bewegung. In der Schweiz, wo er sich gesundheitshalber aufhielt, stand er mit den Russen der Gesandtschaft in regem Verkehr; hier schrieb er 1913 sein Werk „Die Weltrevolution". Er ging dann mit ihnen, als sie November 1918 ausgewiesen wurden, nach Berlin und trat dort mit der anfangenden Revolutionsbewegung in Verbindung. Seitdem ist er ein ständiger Mitarbeiter in der deutschen kommunistischen Bewegung geblieben. Vor allem wurde das notwendig, als die kommunistische Arbeiterbewegung, bei der sein ganzes Herz war, wieder und jetzt eine noch größere, weil unerwartete Enttäuschung brachte; als die beginnende Revolution nicht durch Macht von außen, sondern durch Schwäche von innen, durch Abwendung von den eigenen Prinzipien zusammenbrach. Er war unter den Ersten, die die Gefahr des Opportunismus in der westeuropäischen Taktik Lenins erkannten; in seinem „Offenen Schreiben an den Genossen Lenin" setzte er die Unrichtigkeit dieser Taktik auseinander; auf einer Reise nach Rußland hat er in persönlichen Unterredungen mit Lenin und in Konferenzen mit den Führern der 3. Internationale sie zu überzeugen gesucht. Aber er sah und verstand bald, weshalb es vergebens war; Rußland konnte nicht anders als sich zu einem bürgerlichen Staat entwickeln. Von da an hat er seine Mitwirkung der KAP gegeben. Bei dem inneren Streit, der in der KAP ausbrach, hat er sich zu der Essener Richtung gehalten, deren Wortführer er sehr schätzte; doch hat er sich oft dahin ausgesprochen, daß die Berliner Richtung ihren praktischen Kampf in mustergültiger Weise führte. Er betrachtete den Gegensatz nicht als wesentlich und den Streitpunkt als vorübergehend; wiederholt sprach er von einer Hoffnung sie wieder zusammenbringen zu können.

Sein Gesundheitszustand war in diesen letzten Jahren stark zurückgegangen als Folge vieler Überanstrengung, und der niederdrückenden Wirkung der Enttäuschungen durch den Verlauf der Arbeiterbewegung. Aber sein Geist erhob sich zu immer größerer Klarheit und größerem Weitblick der Weltanschauung. Er arbeitete ohne Rast, die neue Schönheit, die er in sich empfand, zum Ausdruck zu bringen; er vertiefte sich in den Marxismus, in die großen Dichter der Vergangenheit, in den Kommunismus, und er sprach noch in den letzten Tagen davon, daß er jetzt noch Vollkommeres schaffen könne, als er bisher gemacht hätte. Aber seine Krankheit verschlimmerte sich auf einmal während eines Aufenthaltes in der Schweiz, und auf der Heimreise starb er am 15. September in Brüssel.

Gorter war eine urkräftige, jugendfrische Natur, körperlich und geistig harmonisch ausgebildet. Von der Tiefe seines Naturempfindens zeugt jede Seite seiner Dichtungen. Schriftsteller und Historiker durch Veranlagung, gründlicher Kenner der Philosophie, wußte er sich später in schwierige Fragen der Naturwissenschaft einzuarbeiten, um seine Weltanschauung allseitig auszubilden und zu begründen. Solcher Mann mußte zum Sozialismus kommen, um zu völliger Harmonie mit der Welt zu gelangen. Seitdem gehörte seine ganze Liebe der Arbeiterklasse, war seine ganze Arbeit dem Kommunismus gewidmet. Sein Andenken bleibt als einer der reinsten und klarsten Köpfe der Arbeiterbewegung, als ein Beispiel der neuen werdenden Menschheit.

Die Lehren des elektrischen Stuhles

1.

„Weine nicht, sei stark! Tröste Deine Mutter, vergiß nie, den Schwachen zu helfen, die um Hilfe rufen. Hilf den Verfolgten, sie sind Deine besten Freunde, sie sind Kameraden, die für Deinen Vater fochten und fielen für die Herrschaft, die Lebensfreude, und die Freiheit aller armen Arbeiter!"

(Saccos Abschiedsbrief an seinen Sohn.)

Die amerikanische Bourgeoisie hat den viehischen Folterprozeß nach 7 Jahren mit der Ermordung der beiden revolutionären Arbeiter Sacco und Vanzetti beantwortet. Das internationale Proletariat hat protestiert und Massenmeetings abgehalten, und nun nach wenigen Wochen ist auch diese Angelegenheit zur Historie geworden — in einigen Städten haben ein paar Revolten stattgefunden, die rasch niedergeschlagen wurden, das war alles. Die Kapitalisten wissen, was sie ihrer Arbeiterschaft zumuten dürfen, denn die großen Arbeiterparteien haben ja ihre Leute fest in der Hand und sorgen dafür, daß ein paar nette Demonstrationen stattfinden, in denen das dumpfe Grollen der Masse ein beruhigendes Ventil findet. Man wendet sich wieder anderen Tagesthemen zu: Transozeanflügen, bei denen verschollene Flugzeuge dafür sorgen, daß der Nervenkitzel befriedigt wird, Wettschwimmen in Amerika, Völkerbundskomödien und dergleichen mehr. Die linksbürgerliche Presse, der bei ihrer eigenen Beteiligung an den Protesten schon ganz unbehaglich geworden war, atmet auf, daß alles vorbei ist und der edle pazifistische General Graf Montgelas beeilt sich, 2 Tage nach dem amerikanischen Verbrechen zu versichern — in der Voss. Zeitung — daß „die Ausbrüche sinnloser Wut und niedrigster Radaulust" so bezeichnen Herr Graf die wenigen Handlungen aktiven Protestes, die in Genf und in Paris aus dem Proletariat entstanden sind — nur beweisen, daß Gesetz, Recht und Menschlichkeit auch bei den „aufgehetzten Massen" europäischer Hauptstädte recht schlecht aufgehoben seien. Diese Hetze gegen Amerika sei eine Schande für Europa. Dann folgt ein Loblied auf den deutschen disziplinierten Arbeiter, der dafür gesorgt hat, daß der liebe amerikanische Bürgermeister bei seinem Besuch in Berlin solche scheußlichen Szenen nicht zu erleben brauchte. Und dann kommen im Zusammenhang mit dieser Sache bittere Vorwürfe für die Berliner Kneipwirte besseren Kalibers, (die mit Lackstiefeln, also Adlon und Konsorten) die durchaus nicht schwarzrotgold flaggen wollen, was ihnen mit Rücksicht auf ihre Stammgäste, die Champagner-kneipenden ehemaligen Gardeoffiziere und Prinzen jeglichen Gelichters doch eigentlich niemand übelnehmen kann. Jedenfalls, das ist die neue „Sensation" gewesen, die für die bürgerliche Linkspresse in Deutschland, die Hinrichtungssensation ablöste. Unverbesserlich bleiben nur die unentwegten Idealisten in der „Weltbühne", die von der erfolgten Hinrichtung erwarten, daß sich „ein Abgrund zwischen den Vereinigten Staaten und der übrigen Welt auftun werde, den kein bejubelter Ozeanflieger überbrücken könne."

Ach nein es tut sich kein Abgrund auf, denn es ist ja auch kein Unterschied da, das Land der Levine-Mörder, das Land der bayrischen, mitteldeutschen und Ruhr-Klassenjustiz, daß seine proletarischen Kämpfer wie Hölz und die vielen andern teilweise schon länger als 7 Jahre foltert, kann in der amerikanischen Justiz nur den gelehrigen Schüler sehen — unübertrefflich bleibt der Meister! Und auch das ist nach deutschem Vorbild, daß der Gouverneur Fuller, aus dem Arbeiterstand hervorgegangen, ist und wußte — einer muß der Bluthund sein — was er der Bourgeoisie schuldig war, die ihn auf diesen schönen und einträglichen Posten gestellt hatte.

Das sind alles Selbstverständlichkeiten, aber leider nur für klare Klassenkämpfer und deshalb muß es immer wiederholt werden. Und noch etwas ist hinzuzufügen. Es geht nicht an, wie es von sozialdemokratischer Presse und auch von Kommunisten hingestellt wird, nur immer zu sagen, die italienischen Genossen sind hingerichtet worden obwohl die amerikanische Justiz sich bewußt war, daß sie mit jenem Raubmord nichts zu tun gehabt hatten. Gewiß, sie sind ermordet worden, weil sie Anarchisten waren, aber diese Tatsache hat einen viel tieferen Sinn, als in einer Auffassung zu Tage tritt, die einen bewußten „Racheakt" der Bourgeoisie, einen bewußten Meuchelmord der amerikanischen Beamten darin erblickt. Gewiß sind diese jeder Gemeinheit Proletariern gegenüber fähig, aber viel wichtiger ist, viel deutlicher den Begriff des Klassenkampfes beweisend und jenen furchtbaren Abgrund, der das Proletariat von der herrschenden Klasse trennt — und den auch kein Weltbühnenidealist überfliegen kann — entscheidender also ist, daß die Henker von der Schuld überzeugt gewesen sein dürften. Und zwar deshalb, weil die Verurteilten Anarchisten, proletarische Klassenkämpfer waren. Das eben ist es: für den Kapitalisten, der jede Hemmung verloren hat, für den Kapitalisten in amerikanischer Reinkultur ist jeder Revolutionär von vornherein Verbrecher und die Zugehörigkeit zu einer solchen Organisation schon ein Beweis für Raubmordqualitäten. Für den rücksichtslosen amerikanischen Kapitalismus ist jeder Klassenkämpfer eben schon jenseits der bürgerlichen Gesellschaft, ihr Todfeind, der selbstverständlich Raubmorde begeht — um so verächtlicher die Haltung sozialdemokratischer Parteien, um diesen Staat, um dieses Mitmachendürfen, um den Platz an der Sonne bürgerlicher Regierungsherrlichkeit zu kämpfen.

2.

Wir haben ja neulich wieder mal Verfassung gefeiert, und Herr v. Kardorff, der Mann der liberalen Konservativen ließ es sich nicht nehmen, Ebert neben Hindenburg zu feiern. Sehr zur Freude der Sozialdemokratie, die dies hervorhebt, dankbar beglückt auch über das folgende, was der Festredner Minister Becker über die Geschichte der Entstehung dieses Staates, dieser Republik zu sagen wußte:

„Die herrschende sozialistische Minderheit, die alle Macht in den Händen hatte, war — was nicht genug anerkannt werden kann — weitsichtig und klug genug, ihre fast unangreifbare Machtposition dem demokratischen Gedanken zu opfern. Wie ein Aufatmen ging es durch alle nichtsozialistischen Schichten unseres Volkes, als die verfassunggebende Nationalversammlung beschlossene Sache war. . . Diese geistige Haltung einer durch die Revolution zur Macht gekommenen Partei dürfte ziemlich einzigartig in der Geschichte dastehen."

Man sollte meinen, diese Ausführungen eines bürgerlichen Ministers sollten den sozialdemokratischen Führern höchst peinlich sein — aber so sehr sind diese schon ideologisch und tatsächlich identisch mit ihren bürgerlichen Kollegen, daß dies im Vorwärts durch Fettdruck hervorgehoben wird. Nun, wir wissen ja, daß dies die neu-sozialistische Staatstheorie ist, und wir wissen auch, aus welchen Quellen diese Auffassung und diese Handlungen von 1918-19 entstanden sind. Das wußten diese Ebert-Scheidemann-Noske und wie sie alle heißen, die zu den Fullers der deutschen Revolution geworden sind. Wurden diese „unangreifbaren Machtpositionen" im Sinne des Proletariats, zum Sturz des Kapitalismus verwandt, wurden diese Machtpositionen umgewandelt in proletarische Macht, dann fegte dieser Vulkan, dieses Erwachen zu einer neuen Menschheit vor allem sie selbst von den Sitzen der Macht, von den Sesseln der Wilhelmstraße, aus den vielen schönen Aemtern, sie, die das Proletariat schon im Kriege verraten hatten.

Es ist ein weiter Weg, bis das deutsche Proletariat das begriffen hat, ein Weg der gepflastert sein wird mit neuen Enttäuschungen, mit Arbeitslosigkeit und Not und Hunger, wie immer die aufsteigende Klasse ihre Erfahrungen mit ihrem eigenen Blute bezahlen mußte.

Von Ketteler zu Stegerwald
und von Marx zu Georg Beyer.

Der Dortmunder Katholikentag und seine glanzvolle Aufmachung hat es dem Genossen Beyer und der deutschen Sozialdemokratie angetan! Im Vorwärts-Leitartikel vom 8. September wird spaltenlang unter dem Titel „Von Ketteler zu Stegerwald" — Verfasser: Georg Beyer, geschwärmt: Wie wundervoll die Regie dieses Katholikentages! Man spürte nicht einmal das Räderwerk — Begreiflicher Neid — auf SPD-Tagungen klappt die Regie zwar auch immer wundervoll, aber das Räderwerk spürt man nur zu deutlich, weil man sozialistische Arbeiter, auch wenn sie bei der SPD sind, doch nicht so leicht einwickeln kann, wie mit dem klerikalen Dummbeutel geklopfte Proletariermassen. Aber hören wir den Beyer weiter:

Ein Bild von diesem Katholikentag bleibt unverwischbar in der Erinnerung. Am Sonntag morgen zogen aus der Nähe und von weit her 125000 Menschen zum Festgottesdienst. In einer disziplinierten Ordnung, die jeder bewundern mußte, mit einer Ruhe, die sich aus Glaubenskräften gesichert hat, zogen sie ein, Schar um Schar, Verein um Verein, mit Musik und Tausenden von Fahnen. Diese 125000 Menschen rührten sich eine Stunde lang in der Sonnenhitze nicht vom Fleck, als ihr Paderborner Oberhirt zu ihnen sprach und der päpstliche Nuntius die Heilige Messe las. Was hatte sie dahin geführt? Kein Interesse politischer oder wirtschaftlicher Art, auch nicht nur Erwartung und Neugierde. Eine ethische Kraft hatte sie bewegt, die sie zu Opfern und zur Begeisterung fähig machte.

Wir sahen näher hin und entdeckten, daß neun Zehntel dieser mit ihrem Gottesdienst demonstrierenden Menschen Proletarier waren, Männer und Frauen härtester Arbeit auf harter westfälischer Erde. Und hier erhob sich eine große Frage an uns Sozialisten: wie kommt es, daß diese Massen trotz aller Enttäuschungen und Entbehrungen in ihrer Kirchengläubigkeit in engen treuen Gemeinschaftsgedanken verharren? Gehören diese Menschen kraft sozialer Lage und kraft sozialer Gesinnung nicht zu uns?

Wir kennen diese Weise — wir kennen den Text! Das ist der moderne Revisionismus der sozialdemokratischen Ideologie! Da „erheben sich große Fragen", die dem Genossen Beyer den Kopf verwirren. — in dem offenbar nicht viel Kenntnis marxistischer Wissenschaft zu finden sein wird. Dieselben Fragen, die aus dem Paulus de Man einen Saulus gemacht haben, als er nicht begreifen konnte, wie der Kriegsnationalismus von 1914 die Arbeiterhirne erfassen konnte, die doch gar kein Interesse daran hatten, sich für die kapitalistischen Staaten totschlagen zu lassen. Es ist nur gut, daß Marx schon vor 80 Jahren die Antwort gegeben hat auf diese, den fassungslosen Beyers und de Mans völlig neu auftauchende Frage, wie es möglich sei, daß sich Proletarier der Ideologie der herrschenden Klasse unterwerfen. Auch ohne Kenntnis der „Deutschen Ideologie" — die natürlich dank der jahrzehntelangen Hütertätigkeit des Groß-Siegelbewahrers Bernstein nicht möglich war — ist diese „Frage" eben keine Frage, sondern diese selbstverständliche Tatsache ist fundamentaler Bestandteil der Materialistischen Geschichtsauffassung. In eben der Deutschen Ideologie aber, über die wir an anderer Stelle berichten, gibt Marx eine so deutliche und klare Formulierung, daß wir sie hierher setzen: „Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d. h. die Klasse, welche die herrschende materielle Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende geistige Macht. Die Klasse, die die Mittel zur materiellen Produktion zu ihrer Verfügung hat, disponiert damit zugleich über die Mittel zur geistigen Produktion, so daß ihr damit zugleich im Durchschnitt die Gedanken derer, denen die Mittel zur geistigen Produktion abgehen, unterworfen sind. Die herrschenden Gedanken sind weiter nichts als der ideelle Ausdruck der herrschenden materiellen Verhältnisse, die als Gedanken gefaßten, herrschenden materiellen Verhältnisse; also die Verhältnisse, die eben die eine Klasse zur herrschenden machen, also die Gedanken ihrer Herrschaft".

Nun weiter, welche Konsequenz also zieht der Leitartikler des Vorwärts? Man höre:

Wir haben nur Aussicht in diesem Kampfe um Arbeiterseelen, der vielleicht für Deutschlands Zukunftsgestaltung mitentscheidend ist, wenn wir unsere sozialistische Lebensidee zur Umgestaltung der Diesseitswelt gänzlich frei von weltanschaulichen Bindungen machen. In seinem Buche „Religion und Sozialismus" hat selbst Otto Bauer, der im heftigsten Kampfe mit dem österreichischen Katholizismus steht, erkannt, daß der Sozialismus zu seiner Ausbreitung sich jeder rationalen, aber auch jeder irrationalen Weltbetrachtung öffnen muß, wenn er den Weg zur Wirtschaftsumgestaltung mit allen Proletariern gewinnen will.

Ist er einmal errungen, dann wird sich die Kirche mit jener Geschmeidigkeit anpassen, die sie wiederum in Dortmund offenbart hat. Ihr ist der gewordene Sozialismus in dem Augenblick genehm, wo er durch Volkswillen legitimiert ist und die Kirche ungefährdet in ihrer Ueberwelt leben läßt.

Man sieht, der Beyer ist ein Romantiker, der von der dialektischen Entwickelung der Klassengegensätze soviel versteht wie die Kuh vom Seiltanzen, lassen wir diesen schwärmerischen Marquis Posa bei seiner Forderung nach Gedankenfreiheit und bei seinen Sehnsüchten, die sicher dahingehen, einmal sozialistischer Präsident eines Katholikentages zu werden, wenden wir uns lieber der interessanteren Frage zu, warum der Vorwärts diesen Artikel an auffallender Stelle veröffentlicht. Der Parteivorstand und Stampfer sind doch ganz gewiß keine Romantiker, die auf den Segen des Papstes warten und für Gedankenfreiheit schwärmen.

Gewiß nicht, aber auch hier wird eine Sehnsucht offenbar als eiserne Konsequenz der neusozialistischen Staatsauffassung, geboren aus der Sehnsucht nach Ministersesseln. Es gilt, den Anschluß nicht zu verlieren an diejenige große bürgerliche Partei, die letzten Endes zu entscheiden hat, ob die SPD. in Preußen in der Regierung bleiben, ob sie gar eines Tages, wenn sie noch eine Weile schön brav auch ohne Belohnung Regierungspolitik getrieben hat, wieder — wenn's dem Zentrum paßt — in die Reichsregierung eingelassen wird. Z. B. wenn gefährliche Gesetze gegen die Arbeiterinteressen geplant werden, die man ohne SPD nicht durchbringen kann. Das ist der Sinn, der gleiche um dessentwillen das Reichsbanner ängstlich immer wieder zusammengekleistert wird. Darum dieser widerliche Kanossagang der Sozialdemokratie, die sich nicht scheut, klerikale Umnebelung der Arbeiterseelen an besonders auffälliger Stelle im Parteiorgan zu unterstützen.

br.

Die KAP in der heutigen Zeit.

Die Zeit ist reif, wieder einmal mit aller Nüchternheit festzustellen, daß das revolutionäre Bewußtsein in der deutschen Arbeiterklasse noch immer in fortschreitendem Verfall begriffen ist. Grausam klar beweist uns die Geschichte, das man Revolutionen nicht „machen" kann, daß man sie auch nicht „organisieren" kann, und daß auch allein aus den Nöten des Tages heraus das Proletariat niemals zum Sturz des Kapitalismus gelangen wird.

Tatsache ist, daß die Gewerkschaften das Feld beherrschen, obwohl nur noch eine geringe Anzahl eingeschworener alten Gewerkschaftsfanatiker (und natürlich die durchbolschewisierten Zutreiber Moskaus und ihre Opfer) im Ernst an sie glauben. Tatsache ist, daß jeder halbwegs klardenkende Arbeiter die Aussichtslosigkeit der sogenannten gewerkschaftlichen Kämpfe auch nur für die Erleichterung der naturellen Existenznot von vornherein genau kennt. Tatsache ist, daß die Intensität der Ausbeutung in den Betrieben heute — im Namen des heiligen Apostels Ford und seines gelobten Landes Amerika — einen Grad erreicht hat wie nie in Deutschland zuvor. Tatsache ist trotzdem, daß viele Proleten, wenn sie einmal 4—5 Monate lang nicht nötig hatten, stempeln zu gehen, sich als feiner Mann vorkommen und über jeder Statistik erleichtert aufseufzen, die ihnen sagt, daß wieder ein paar tausend Kollegen von der

steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Rheinische Goldnotenbank gegründet, was die wirtschaftliche Trennung von Deutschland bedeutet, und den weiteren Abbau des Staates. Das Klein- bürgert[illegible] der kei[illegible]

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsetzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlösser zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen" eigentlich nicht zu. Wenn sie „freien Wettbewerb" und „Oeffnung der Grenzen" verlangt, grinst dahinter vielmehr irgend eine an der Einfuhr interessierte bestimmte Clique. Oder soll der deutsche Kapitalist seine „vollen" Lager verschenken,

den Arbeitskräfte, nur seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Blos gemach! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwicklung zur Verzweiflungsäußerung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit.

Das große Rätselraten ist vorbei: Jeder Arbeiter ist auf die Aussterbeliste gestellt, wenn er nicht mehr gebraucht wird. Aber der Arbeiter lernt es unglaublich schwer, ebenso aus Zweck-

---

Straße fort in den Betrieben genommen sind und damit der Druck der Konkurrenz wieder etwas erleichtert ist. Tatsache aber ist auch, daß sie alle das eine dumpfe Gefühl nicht loswerden: es kann so nicht weiter gehen, irgend wann einmal muß diese ungeheure Schinderei in den durchrationalisierten Betrieben sich rächen, irgend wann einmal muß der überhitzte Kessel der Weltwirtschaft sich wieder gewaltsam Luft schaffen.

Es ist vielleicht begreiflich, wenn angesichts solcher Tatsache auch eine Partei, die dem Namen und Programm nach auf der revolutionären Ueberlieferung der KAP zu fußen behauptet, in sich selbst unsicher wird; wenn sie anfängt, Politik um jeden Preis zu treiben, Erfolg um jeden Preis haben zu wollen.

Aber unsere Aufgabe ist nicht, nach Art von Professoren, Geschichtsschreibern und verliebten Frauenzimmern „menschlich zu begreifen"; unsere Aufgabe ist, mit eifersüchtigen Augen auf die Bewahrung des revolutionären Kerns zu achten und mit harten Worten jede Abirrung zurechtzuweisen.

Die Berliner Richtung der KAP hat geglaubt, dem politischen Erfolg zuliebe sich mit der von den Sozialdemokraten Moskauer Richtung abgesplitterten Entschiedenen Linken (EL) vereinigen zu sollen. Dieser Schritt, in holder Frühlingsstimmung beschlossen, im Juni stürmisch gefordert, ist inzwischen vollzogen worden. Jetzt sind die Flitterwochen schon vorüber, und der Katzenjammer hat sich eingestellt.

Diese Vorgänge, so geringfügig sie heute zahlenmäßig betrachtet sein mögen, sind von außerordentlicher Bedeutung. Denn so wie die allgemeine Lage heute in Deutschland ist, vollzieht sich die Um- und Neugruppierung der Kräfte, die künftig einmal in der deutschen Revolution führen werden, kaum beachtet in kleinen Arbeiterorganisationen. Hier kristallisiert sich der Kern neu, von dem aus einmal Weltgeschichte ausgehen wird, nicht in den leblos gewordenen Riesenkörpern.

Die Hochzeit der Berliner KAP mit der EL (Schwarzgrupe) sollte angeblich den Ring der Isolierung um die revolutionären Kräfte sprengen, diese Kräfte selbst durch Vereinigung zu stärken und damit zu positiven politischen Erfolgen zu kommen. Dieser Gedanke, gleichgültig ob er ehrlich gemeint war oder nicht, hat sich heute schon als schwerer Irrtum erwiesen. Es konnte auch garnicht anders sein. Denn man hatte mit gierigem Blick auf den zahlenmäßigen Zuwachs stierend, alles vergessen, was die KAP mühsam aus jahrelanger Praxis gelernt hatte. Man hatte vor allem vergessen, daß eine revolutionäre Partei nicht rascher wachsen darf, als sie den Zuwachs verdauen kann. Man hatte ferner sich auf die Macht äußerer Formeln — Antiparlamentarismus, B.O. statt Gewerkschaft — verlassen, statt auf die Klarheit des revolutionären Bewußtseins, die Wurzel aller solcher einzelnen Entscheidungen. Man hatte drittens (schon lange vorher!) den Grundsatz der Organisation von unten auf vergessen, und sich statt dessen auf Verhandlungen von Kopf zu Kopf, noch dazu mit einer Organisation konterrevolutionären Ursprungs eingelassen: denn die EL ist, bei allem guten Willen ihrer einzelnen Mitglieder, als Organisation ein Splitter der KPD. Man hatte viertens die ganze Anschlußkampagne geführt im Zeichen eines Kampfes gegen das heutige Sowjetrußland; mag dieser Kampf zur Klärung der Arbeiter der EL zeitweise nützlich gewesen sein, so war es doch ein Kampf fast ausschließlich gegen das heutige Rußland der Granatenaffäre, der Bucharinschen Bundestheorie und der Blamage mit dem bürgerlichen China; der Kampf gegen die Wurzeln des Leninismus, gegen Führer- und Parteidiktatur, trat dabei ebenso in den Hintergrund wie die positiven Errungenschaften der ersten revolutionären Zeit der russischen Umwälzung, vor allen die Räte. Schließlich wurde der Kampf geführt in einer künstlich erhitzten Atmosphäre von Revolutionsromantik, mit einer Spekulation auf das zum „Losschlagen" neigende Temperament deren die man gewinnen wollte, mit einem in sich hohlen Aufwand von Aktionsparolen und gemachter Aufregung.

Damit zeigte man, daß man vergessen hat, daß rasche Entwicklung des revolutionären Bewußtseins im Proletariat nur vor sich geht in Zeiten großer politischen Ereignisse, während sonst immer nur einzelne mit zähem Aufwand von sachlicher Ueberzeugungsarbeit zu gewinnen sind. Oder, wenn man das nicht vergessen hatte, so gab man sich der trügerischen Hoffnung hin, durch die fetten Buchstaben in den Zeitungsüberschriften die Geschichte selbst versetzen zu können — die sich sonst in diesen Buchstaben nur widerspiegelt.

Und da große politische Ereignisse — solche die das Proletariat von selbst auf die Straße führen — nicht zu entdecken waren, „knüpfte man an" an die „Tagesnöte", machte die Politik des Radikalen „Offene Briefe", gab die Arbeiter-Union den herumirrenden hungrigen Schakalen der EL als eine Art von Gewerkschaftsersatz preis. Während man im Gegenteil offen heraus die harte Wahrheit hätte sagen müssen, daß Union- und Betriebsorganisationen heute, wenn sie nicht zu minderwertigen Gewerkschaften entarten sollen, höchstens als propagandistische Gruppen in den Betrieben bestehen können, und daß bei weitem die Kampfarbeit heute in der einfachen politischen Aufklärungsarbeit der Partei liegt.

Nun, die Flitterwochen sind vorbei. Die heute von der EL, an die bürgerlichen Organisationsmethoden der KPD noch allzusehr gewöhnt, haben die Bezirke und Ortsgruppen der Berliner Richtung der KAP vielfach überrannt. Die alten Genossen, die sich noch einen Rest ihrer früheren Erkenntnisse gewahrt haben, haben begonnen sich zur Wehr zu setzen. Schneller als wir dachten ist gekommen, was wir voraus gewußt haben! Aus der Hochzeitsfeier ist die Keilerei entstanden, aus der Vereinigung die organisatorische Zersetzung der KAP Berliner Richtung, mit Beitragssperren, handgreiflichen Zusammenstößen und allem Zubehör.

Der „Proletarier" hat in den letzten zwei Nummern eine ausgezeichnet klare Darlegung eines angesehenen holländischen Genossen über „Prinzip und Taktik" gebracht. Die Taktiker, die die Vereinigung mit der EL auf dem Gewissen haben, wollen die Wahrheiten dieses Aufsatzes noch heute nicht anerkennen; sie sind gezwungen, ihre Führerpolitik bis zum bitteren Ende fortzusetzen. Aber vielleicht kommen manche von den anderen alten Genossen zur Besinnung auf die Prinzipien, die sie einmal als richtig erkannt haben.

Es ist zu hoffen. Denn was auch aus den zersplitterten KAP-Organisationen werden mag — die Kommunistische Arbeiterbewegung wird nicht untergehen.

Politische Notizen

Die Republik sichert sich ihre Leute. Mit Worten, bei denen kein Auge trocken bleibt, hat der Reichsfinanzminister angekündigt, daß den armen, geplagten und vielfach überschuldeten Beamten endlich geholfen werden solle. Zur Linderung ihrer „Not" bekommen sie 20—30 Prozent auf ihre Gehälter zugeschlagen, die höheren Mandarine natürlich mehr als die unteren, und, o Wunder, es soll nicht einmal mehr Steuern kosten. Wie heißt das alte Studentenlied? „Und der Herr Finanz lequidiert mit Glanz" . . . Im Reich wenigstens. Die Länder und Gemeinden können sich nicht gut lumpen aisen, und hier wird das dicke Ende mit den Steuern natürlich nachkommen.

•

Diese Ankündigung höherer Beamten-Gehälter hat gerade noch gefehlt, um den der allmählich ansteigenden Warenpreisen einen entscheidenden Stoß nach oben zu geben. Jetzt klettern sie mit frischem Mut nach oben. Lebensmittel, Bekleidung, Baustoffe, gesetzliche Miete, alles geht munter in die Höhe. Die Lebenshaltungskosten, seit dem Frühjahr etwa um 10 vom Hundert gestiegen, werden bald weitere 10 bis 15% eingeholt.

•

Es ist begreiflich, daß die Arbeiter auch etwas von dem Segen abbekommen möchten, der auf die pensionsberechtigten Lakaien, die Schulmeister und Büttel der Republik niederträufelt. Sie möchten gern und wissen nicht wie. Die „bewährten" Gewerkschaften haben natürlich die Sache in die Hand genommen, und man sieht an der Geschichte der westdeutschen Textilarbeiter — Aussperrung und der Berliner Straßenbahnerbewegung, daß sie nichts von ihren alten Methoden der Zersplitterung, der endlosen Verhandlung, der Ermüdungsstrategie gegen die Arbeiter — und schließlich der propagandistischen Auswertung für ihre Sklavenagentur-Geschäfte verlernt haben. Die Arbeiter glauben zwar meistens selbst nicht recht an einen Erfolg, aber da sie nichts besseres wissen, und da sie sogar von den „revolutionären" Moskau-Agenten — und von denen gerade am schärfsten — in den Gewerkschaften hineingejagt und mit allen Terrormitteln hineingepreßt werden, so laufen sie eben mit.

•

Am 2. Oktober die Feier für „unseren allverehrten" obersten Feldwebel, den Hindenburg. Eine Demonstration für die Einheitsfront der bürgerlichen Klasse unter den gleich berechtigten Zeichen des Militarismus und der neuen Republik. Die KPD macht dazu die allertreueste Opposition, ohne die ein solches Fest keinen rechten Reiz hat, und man wird höflichst gebeten, sich nicht über die Hindenburg-Stalin-Verträge, die Bucharinsche Bündnistheorie und ähnliche Themen zu unterhalten.

•

Der Ausschluß Trotzkis aus der Exekutive der Komintern ist, sowenig wie die grundsätzliche Bedeutung der Opposition in der russischen Partei überschätzen wollen, ein Signal für den tatsächlichen inneren Zustand der Partei. Vor allem, wenn man dazu erinnert, daß kurz vorher 14 Mann von der Opposition aus der Partei ausgeschlossen wurden unter der Beschuldigung, eine Geheimdruckerei unterhalten zu haben; unter ihnen waren einige alte Bolschewisten. Eine Geheimdruckerei im heutigen Rußland ist eine bemerkenswerte Tatsache, die klar beweist, daß die revolutionär gesinnten Kräfte in der bolschewistischen Partei anfangen, ernsthaft gegen den Stalin-Kurs zu revoltieren. Mögen die intellektuellen Parteileute, die in der Gefolgschaft Trotzkis diesen Versuch stützten, hauptsächlich persönliche Ziele gehabt haben, so hätten sie doch niemals diesen Versuch gewagt, wenn sie nicht das Gefühl hatten, Widerhall in den Arbeitermassen zu finden.

Diese Bewegung wird noch zu keiner Entscheidung führen; die deutschen Trotzkisten, die heute um Maslow und Ruth Fischer hoffen zwar auf eine Klärung, natürlich innerhalb der Partei und der Komintern; aber sie werden sich irren. Die „Leninisten" des Parteiapparats werden es verstehen, die Bewegung zu spalten, die schwärzesten Schafe in die Wüste zu schicken, sie werden Trotzki vermutlich auch aus der Partei ausschließen, und zunächst wird noch nichts geschehen. Aber nach Zersprengung der oppositionellen Führergruppe werden die russischen Arbeiter in der Erkenntnis der konterrevolutionären Politik ihrer heutigen Regierung ein Stück weiter sein.

•

In der äußeren Politik werden die Gewitterwolken immer schwärzer. — Davon das nächste Mal.

• • •

Was ist die Republik?

Demokratie ist die Herrschaft des Kapitals, das so stark ist, so verankert in den Auffassungen der Volksmassen, daß es sich den Luxus erlauben kann, ihnen die Freiheit zu gewähren, über die Staatsangelegenheiten zu reden. Eine weitergehende Demokratie gibt es in der modernen Geschichte nicht, denn wo die Volksmassen nur eine Miene machen, aus ihrer Redefreiheit das Bestimmungsrecht über den Staat gegen den Willen seiner kapitalistischen Beherrscher zu benutzen, geht die Demokratie flöten. Die moderne Demokratie ist eine Kulisse der Kapitalherrschaft.

Es ist überhaupt unsinnig anzunehmen, man könne auf friedlichen Wege, durch reine Agitation, ohne Revolution das Mißtrauen der Volksmassen gegen ihre eigene Kräfte überwinden. Nur in der Revolution können die Vorderreihen der Arbeiterschaft die Mehrheit der Volksmassen mit sich reißen.

Die Revolution besteht darin, daß sie ein Bürgerkrieg ist, und Klassen, die sich mit Kanonen und Maschinengewehren bekämpfen, verzichten auf das Homerische Rededuell. Die Revolution diskutiert nicht mit ihren Feinden, sie zerschmettert sie, die Konterrevolution tut das selbe, und beide werden den Vorwurf zu tragen wissen, daß sie die Geschäftsordnung des deutschen Reichstages nicht beachtet haben. Die Räteregierung ist keine demokratische Regierungsform, sie ist die Form der Arbeiterregierung, sie zeigt klar ihren Klassencharakter, verhüllt ihn nicht mit demokratischen Phrasen, aber sie ist gleichzeitig die Regierungsform, in der sich der Wille der revolutionären Arbeiterklasse klar, unzweideutig und rücksichtslos ausdrücken kann.

(Karl Radek: „Die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat", 1919.)

Zuschriften und Geldsendungen an Gustav Herrmann, Berlin-Steglitz, Schloßstr. 128.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Carl Cierpka, Berlin-Friedenau. — Verlag: Carl Cierpka, Berlin-Friedenau.
Druck: Müllersche Buchdruckerei, Berlin-Steglitz.

---

8. Jahrg. 1927
Erscheint monatlich 1 mal

Nr. 10 Preis 10 Pf.
Erscheint monatlich 1 mal

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Der kommende Krieg

Rußland auf der „Abrüstungs"-Konferenz

Tschitscherin teilte dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mit, daß Rußland sich an der vorbereitenden Abrüstungskommission beteiligen wolle.

Na also! Es ist erreicht! Der 10. Jahrestag der russischen Revolution kann nicht würdiger begangen werden als durch die Teilnahme der „Sowjets" an der dreistesten Abrüstungskomödie, die je von der internationalen Bourgeoisie inszeniert worden ist. Diese „Abrüstungs"-Konferenz ist in Wirklichkeit die Vorbereitung für das nächste Völkermorden. Da im Ernstfalle dem „Arbeiterstaat" Rußland natürlich eine führende Rolle zugedacht ist, so erscheint es nur logisch, wenn er sich rechtzeitig an den vorbereitenden militärpolitischen Aktionen beteiligen Lassen wir allemoralisch-sentimentalen Erwägungen beiseite — eine Tatsache bleibt jedenfalls der Beachtung wert: die brutale Konsequenz, mit der die Stalin-Leute ihre antiproletarische Politik bis an die Grenze des Möglichen weitertreiben.

Der „Vorwärts" ist über die neueste Etappe des Leninismus restlos begeistert. Mit vollem Recht. Die Einigkeit ist in allen Punkten hergestellt. Freie Bahn dem — Imperialismus!

Unter Geschäftsaufsicht

Die Hüter der Novemberrepublik sind schmerzhaft daran erinnert worden, daß ihre Firma unter Geschäftsaufsicht steht. Die in der Form noch eben höfliche, in der Sache vernichtende Kritik, die der Aufsichtsführende, der Reparationsagent Parker Gilbert, an der Borg- und Schleuder-Wirtschaft der deutschen Bourgeoisie geübt hat, hat mit einem Male die Schleier zerrissen, die eine leidliche Konjunktur über den unausgefüllten Abgrund des Reparations- und Kriegsschuldenproblems gebreitet hatte. Damit ist die Existenzfrage dieser Republik von neuem auf die Tagesordnung gesetzt. Die Gläubiger, die bisher freundlich weiter geborgt hatten, kloppen jetzt mit hartem Finger an die Tür und erklären, es gehe so nicht weiter. Das amerikanische Bankkapital fürchtet für die Zinsen die ungeheuren Summen, die es in das deutsche Geschäft gesteckt hat; die englischen Finanzleute, die durch ihre Blätter die diplomatischen Sätze Parker Gilberts schleunigst in die gröbere Sprache des politischen Geschäfts übersetzen ließen, benutzen die Gelegenheit nicht ungern, auf die deutsche Regierung einen politischen Druck auszuüben. Die deutschen Kapitalisten lassen zwar in ihrer General-Anzeiger-Presse fleißig mit der Dawes-Kette rasseln, wissen aber schon, auf wen die Last der erzwungenen Sparsamkeit abzuwälzen ist: Nämlich einmal durch eine Einschränkung der „sozialen Lasten" auf die Arbeiterklasse, sondern, durch Verwaltungsreform auf den „Staat".

Was bedeutet der plötzliche Ruf nach Verwaltungsreform, nach Abbau in der Staatsverwaltung, ja: nach dem „Einheitsstaat". Das große Kapital sieht ein, daß sein staatlicher Apparat zu teuer ist, daß die Aufrechterhaltung der deutschen Kleinstaaterei unnützes Geld kostet, daß die Hälfte der Beamten viel besser als Arbeitskräfte im Produktionsprozeß ausgebeutet würde. Der Streit um die Finanzen tritt auf im Kleide eines Streites um die Verfassung. Außerdem aber ist der deutsche Einheitsstaat eine Parole, von der man sich für die kommenden Wahlen Zugkraft verspricht.

In Wahrheit kann die Bourgeoisie weder allein noch mit Hilfe der Sozialdemokratie dieses Ziel erreichen. Der deutsche Einheitsstaat, so sehr er in der Linie der kapitalistischen Entwicklung liegt, kann nur auf revolutionärem Wege erreicht werden. Bei jedem ernsten Schritte in dieser Richtung müßte ein Kampf aller gegen alle ausbrechen, den die Machthaber jeder Richtung fürchten müssen wie das höllische Feuer. —

Vor der Spaltung in Rußland

Die innere Lage der bolschewistischen Partei beginnt sich als ernsthaft gefährdet zu erweisen. Der Block der inner-russischen Opposition, vor kurzem von Stalin noch durch den Hinauswurf von Trotzki und Sinowjew aus dem Zentral-Komitee vor den Bauch getreten, schwankt zwischen Spaltung bzw. Neugründung einer Partei und Fortsetzung der inneren Fraktionsarbeit hin und her. Es gibt dabei alte Bolschewiki, ehrliche Revolutionäre, wenn auch Leninisten, die der Ueberzeugung sind, daß die Parteispaltung praktisch den Bürgerkrieg bedeuten würde, und daß hierfür die Organisation der Opposition noch nicht ausreiche. Auch wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Kurs Stalins, obwohl an sich schon bonarpartistisch, doch den Klassenkräften des Nep und des Kulakentums noch zu links sei, und daß daher mit einem baldigen Auftreten der Kräfte des neuen russischen Kapitalismus gegen Stalin, für Befestigung des Außenhandelsmonopols, für demokratische Pressefreiheit usw. eventuell mit Gewalt zu rechnen sei. Erst im Gegenstoß gegen eine solche konterrevolutionäre Erhebung werde, so hoffen diese Oppositionellen, die bolschewistische Partei das Regime der Stalin und Bucharin abschütteln und wieder zur revolutionären Partei des russischen Proletariats werden.

Auf Grund solcher Spekulationen haben nun auch ausländische Gruppen, die der Trotzki-Opposition nahestehen, wie in Deutschland die Urbahnsleute, beschlossen, vorläufig von der offenen Spaltung und der Gründung einer neuen Partei bzw. einer neuen Internationale abzusehen. Sie verschweigen dabei ihren Mitgliedern, daß die neue russische Bourgeoisie, wie schon aus der jetzigen Entwicklung klar zu ersehen ist, ihren Theomidor auf kaltem Wege zu erreichen hofft und diesem Ziel ja auch mit Riesenschritten zueilt, unterstützt von Stalin, Bucharin und ihren Leuten, gedeckt von den Scheinzuschlägereien des Sinowjewschen Führerklüngels und seines Mischmaschs von Rechts- und Halblinks-Opposition.

Denn die Sowjets und sogar die Parteizellen auf dem Lande bestehen heute schon zu 60 Prozent aus wohlhabenden Kulaken. Und ein Professor, Sowjetbeamter in der Mandschurei, konnte bereits in einem sowjetrussischen Blatt seinen Gesinnungsgenossen öffentlich den Rat geben, Geduld zu haben, keine Putsche zu machen, da man sicher auf friedlichem Wege bald zur bürgerlichen Demokratie gelangen werde.

Der kommende Krieg u. die Ohnmacht des Pazifismus

In der Tat: es gibt kein heilsameres Schlafmittel als die Lektüre des „Vorwärts". Wie muß ein Leserkreis beschaffen sein, der jahrein — jahraus derartiges verträgt! Welche Qualitäten von Stumpfsinn, politischem Unverstand und Temperamentlosigkeit müssen hier zusammenkommen, um eine Blindheit zu erklären, die nicht über die Tatsache stolpert, daß ein Blatt mit dem alarmierenden Namen: „Vorwärts" in Wirklichkeit längst das Gegenteil dessen bedeutet, was es immer noch zu sein vorgibt! Freilich, diese reichlich angegraute Generation von Zeitungslesern steht jenseits aller weltbewegenden Probleme. Dicht neben ihrem Laubengelände haben sie den Glauben an die Demokratie gepachtet. In der Schlichtungsordnung erblicken sie einen wohltätigen Ersatz für kraft- und zeitraubende Klassenkämpfe und sind infolgedessen überzeugt, daß bei den nächsten Parlamentswahlen der Sozialismus marschieren wird. Was so nebenbei noch da draußen in der Welt passiert, kann ihren gut abgelagerten Optimismus nicht mehr aus der Fassung bringen. Die Sonne von Genf verklärt alle harten Kanten der Weltpolitik mit rosigem Schein. Der Völkerbund ist die Organisation des europäischen Friedens. Die Genossen Breitscheid und Boncour sorgen dafür, daß der Geist von Locarno ihren Völkern erhalten bleibe. Alle auftauchenden Konflikte werden durch internationales Recht, obligatorisches Schiedsgericht sowie demnächst beginnende Abrüstung mühelos beigelegt.

Das ist leider keine Karrikatur. Es ist trostlose Wahrheit. Die große Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse hat keine Ahnung von den Wetterwolken, die den politischen Horizont verdunkeln. Was schlimmer ist: sie sieht nicht den ursächlichen Zusammenhang, der zwischen der Politik der „völkerbefreienden" Sozialdemokratie und der bedrohlichen Zuspitzung der internationalen Situation be-